

Bedenken der Initiative bleiben

5G Bei der Ofterdinger Einwohnerversammlung in der Burghofhalle wurde kontrovers und unversöhnlich über mögliche Effekte von Mobilfunkstrahlung diskutiert. Von Susanne Mutschler

In Ofterdingen ist der Empfang langsam und schlecht. Manchmal muss man zum Telefonieren auf die Terrasse gehen, gab ein Diskussionsteilnehmer am Montag bei der Einwohnerversammlung in der Burghofhalle zu bedenken. Ungefähr 450 Meter von der Ortsbebauung Ofterdingens entfernt im Dettinger Täle will die Firma Telefonica deshalb auf einem von der Gemeinde gepachteten Flurstück einen 35 Meter hohen Mobilfunkmast bauen. Den Standort hat die Bundesnetz-Agentur ausgesucht. Der Gemeinderat hat vor einem Jahr zugestimmt.

Im Januar 2023 stellte die Bürgerinitiative „Strahlungsarmes Ofterdingen“ (BISO) - gestützt durch 229 Unterschriften aus dem Dorf - einen Einwohnerantrag gegen den Bau. Außerdem forderte sie eine Einwohnerversammlung, bei der Ofterdingens Bürger über die möglichen Folgen der von ihr gefürchteten Mobilfunk-Strahlung informiert werden sollten. Dem stimmte der Gemeinderat zu, behielt sich aber die Wahl der Referenten vor. Ein zusätzlicher, von der Bürgerinitiative ausgesuchter Zweit-Redner wurde vom Gremium abgelehnt. Als Reaktion darauf organisierte die Initiative am vergangenen Sonntag eine Alternativ-Veranstaltung im Schützenhaus in Nehren. Den

Vortrag hielt Ulrich Weiner aus Augsburg, der wegen seiner Elektrohypersensibilität im Wald wohnt und im strahlensicheren Overall auftrat.

Bei der Einwohnerversammlung der Gemeinde referierte Hilmar Möhlmann, Health & Environment Manager von der Betreiberfirma Telefonica. Außerdem waren Denise Kottwitz und Katja Czeselsky vom Bundesamt für Strahlenschutz mit Kurzvorträgen und als direkte Ansprechpartner online zugeschaltet. Moderiert wurde die Veranstaltung von Gabriela Winnemöller von der Dialog-Initiative „Deutschland spricht über 5 G“.

Engmaschiges Netz

„Die Kunden sind die Architekten der Netze“, erläuterte Möhlmann. Die Dichte der Bebauung und die damit wachsende Menge an Endgeräten definiere die Anzahl der notwendigen Masten. Für die Betreiberfirma sei ein zusätzlicher Mast nicht wirtschaftlich, sondern „eine Pflicht, die wir erfüllen“. Wegen seiner abfallenden Topografie werde Ofterdingen zukünftig drei Masten brauchen, so Möhlmann. In Planung ist ein weiterer Mast im Norden beim Katzenbaumgärtle. Das Grundstück ist in Gemeindebesitz. Der bereits vorhandene Funkmast im Gewerbegebiet soll aufgestockt werden.

Die gut vorbereiteten Fragesteller der Bürgerinitiative wollten wissen, wie viele Nutzer auf dem neuen Mast denkbar sind, warum die Gemeinde die Baugenehmigung an eine amerikanische Firma abgibt, ob es bei etwaigen Schäden Haftungsversicherungen auf die Masten geben wird und wie die Sicherheitsabstände ausgerechnet werden. „Ofterdingen ist nichts Besonderes“, versuchte der Fachmann zu beruhigen. Die Gemeinde hafte nicht, und die Firma halte alle geforderten Standards ein.

Es sei wissenschaftlicher Konsens, dass die Belastungen durch den Mobilfunk hauptsächlich thermisch seien und keine gesundheitsrelevanten Wirkungen haben, unterstützte ihn Denise Kottwitz vom Bundesamt für Strahlenschutz in ihrem Kurzreferat. Die Strahlenbelastung durch das Handy sei ungleich höher als die durch die Funkmaste. 80 Prozent der Exposition komme vom Endgerät. Ein engmaschiges Netz an Mobilmasten reduziere deshalb die Belastung, die vom Smartphone ausgeht. Vom Strahlenschutz her ist es wichtig, guten Empfang zu haben, sagte sie.

Ihre Bemerkung „Wenn Sie nachher vom Stuhl aufstehen, erwärmt sich Ihr Körper mehr als durch den Mobilfunk“, löste un-

ter den Funkmast-Gegnern empörtes Lachen aus. „Das Herumreiten auf den thermischen Auswirkungen ist hoch unwissenschaftlich“, äußerten sie und führten zahlreiche Internet-Studien und Sachstandsberichte ins Feld, nach denen die ausschließlich physikalische Grenzwertfestlegung „Quatsch“ sei: Bäume verlören ihr Laub, Kinder seien gefährdet, Bienen fänden ihren Weg nicht mehr, die Fortpflanzungsfähigkeit stehe in Frage und die Struktur der Zellen könne durch die Strahlungsfrequenz Schaden nehmen, lauteten ihre Argumente.

Mobilmast-Befürworter wie der Ofterdinger Biologe Axel Strauß wandte dagegen ein, die genannten Studien hielten keiner wissenschaftlichen Überprüfung stand. Er bat darum, die Auseinandersetzung auf einem sachlichen Niveau zu halten. „Lachen ist beschämend“, fand er.

Auch Kottwitz zweifelte an der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit der Kritikpunkte. Viele der Studien seien mittlerweile veraltet, erklärte sie. Die Funkmast-Gegner hingegen wussten von Gemeinden, die den Bau von Mobilfunkmasten rundweg ablehnen. „Wissen die vielleicht mehr als wir?“, fragten sie und fürchteten: „Wir bewegen uns in einem Exoperimentierfeld“.